

60 Jahre Medizinische Fakultät in Homburg – die Keimzelle der Universität

Wie alles begann

Unter der Ägide der Universität Nancy wurde am 8. März 1947 das Homburger Hochschulinstitut eröffnet. Bedeutende Persönlichkeiten Frankreichs und des Saarlandes nahmen an diesem Ereignis im Festsaal des damaligen Homburger Landeskrankenhauses teil. Auf dem Weg zur Entstehung der Universität des Saarlandes im Jahre 1948 markierte die Gründung des Homburger Hochschulinstituts den zweiten entscheidenden Schritt.



Eröffnung des Homburger Instituts am 8. März 1947

Foto: Archiv

Der erste Schritt wurde bereits im Januar 1946 vollzogen, als im Homburger Landeskrankenhaus mit Genehmigung der französischen Militärregierung medizinisch-klinische Fortbildungskurse eingerichtet wurden. Da die deutschen Universitäten die Anerkennung der Kurse ablehnten, wandte sich Militärgouverneur Gilbert Grandval an den Rektor der Universität Nancy, Pierre Donzelot, der ihm aus der gemeinsamen Zeit in der Résistance bekannt war. Nach mehreren Beratungen beschlossen die Universitäts-

gremien in Nancy die Errichtung eines „Institut d'Études Supérieures de l'Université Nancy en territoire sarrois“, das dann am 8. März 1947 gegründet wurde. Im November 1947 wurde diese Einrichtung in ein von Nancy administrativ unabhängiges „Höheres Studieninstitut in Homburg“ überführt, an dem im Februar 1948 auch mit philosophischen, juristischen und naturwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen begonnen wurde. Der erweiterte Verwaltungsrat des Instituts, der aus französischen und saarländischen Mitglie-

dern gebildet wurde, vereinbarte am 9. April 1948 in Paris die Umwandlung des Homburger Instituts in eine „Universität des Saarlandes“ sowie den Umzug der nicht medizinischen Fächer nach Saarbrücken. Zum ersten Rektor der neuen Universität wurde der französische Physiker Prof. Dr. Jean Barriol ernannt, im Oktober konstituierten sich die vier Fakultäten. Mitte November 1948 begann die Universität des Saarlandes an ihren beiden Standorten Saarbrücken und Homburg mit dem Lehrbetrieb. *Wolfgang Müller/ML*

Feier mit Zeitzeugen

„60 Jahre sind das Zeitfenster der „60 Zeitzeugen“, sagte Dekan Michael Menger, der aus Anlass des Jahrestages zu einem Festakt in den Großen Hörsaal der Anatomie eingeladen hatte. Als Studenten der ersten Stunde schilderten Dr. Reinhold Thielen und Erich Dick ihre Erinnerungen an ihr Studium in Homburg. Dr. Claus Doenecke, dessen Vater Professor für Innere Medizin und Dekan war, und der mit seiner Familie auf dem Campus wohnte, erzählte aus seiner Kindheit. An die Zeit des Umbruchs 1968 erinnerte Dr. Claus Theres, der berichtete, wie Rektor Hellmuth Sitte sich schützend vor die Türen stellte und mit Tritten traktiert wurde, als Studenten eine Konzilsitzung sprengen wollten. Victor Speidel sprach über das Studium heute. Und der frühere Dekan Mathias Montanarh eröffnete Einblicke in die Kunst

auf dem Homburger Campus. Dass die Landesregierung den Standort für die Zukunft ausbauen will, sicherte Minister Jürgen Schreier zu. Ein Verkauf des Klinikums stehe außerhalb der Diskussion, sagte er.

Auch Unipräsident Volker Linneberger, mehrere Vertreter der „Mutter-Universität“ Nancy und Oberbürgermeister Joachim Rippel gratulierten der Homburger Fakultät zum Jubiläum. Als besonderer Gast war die frühere Universitäts- und jetzige HRK-Präsidentin Margret Wintermantel gekommen und hielt den Festvortrag. Sie widmete ihn dem aktuellen Thema des Differenzierungsprozesses der Hochschulen. Die UniBigband umrahmte die Feier musikalisch. Mit einem virtuosen Zwischenspiel auf dem Klavier, das alle im Saal gefangen nahm, begeisterte Medizinstudent Steffen Buchmann. *CE*



„Gerne und auch mit Stolz hat sich mein Vater der

Gründung der Universität des Saarlandes als einer Mission im Sinne eines dauerhaften Friedens und einer aufrichtigen Verständigung zwischen den beiden Völkern erinnert, aber auch der Tat- und Willenskraft, die notwendig gewesen waren, Widerstände zu brechen, Feindseligkeiten zu überwinden, Bereitwilligkeit zu wecken, Hindernisse zu überwinden und letztendlich Erfolg zu haben.“

Michelle Boyer-Donzelot

Die Tochter des damaligen Rektors der Universität Nancy war ebenfalls zum Festakt auf den Campus Homburg gekommen.



Idylle in harten Zeiten: Studenten auf dem Homburger Campus 1947

Fotos: Archiv

39

Studieren nach dem Krieg

„Tausche Mantel gegen Kartoffeln“ – solche Kleinanzeigen waren in den Zeitungen damals oft zu finden; so auch auf der Rückseite eines Artikels über die Gründung des Homburger Instituts vor 60 Jahren, der heute im Archiv der Uni verwahrt wird. Nach dem Krieg lag das Land in Schutt und Asche. Es wurde ums Überleben gekämpft. Essen zu beschaffen prägte den Tagesablauf. Aber die „Antwort auf die Not ist der Hunger nach Geist“, sagte Präsident Volker Linneberger in seinem Grußwort. Und so wurde in dieser Zeit das Homburger Hochschulinstitut gegründet – mit Hilfe des Landes, das kurz zuvor noch „Erbfeind“ war. Die Studenten kamen aus Krieg oder Gefangenschaft, und wohl einige der etwa 100 Studienanfänger konnten es kaum glauben, jetzt studieren zu können. Wie war das, damals zu studieren? Die Studenten wohnten auf dem Campus, Studentinnen und Studenten streng getrennt – es gab sogar Anstandsdamen, wie sich Dr. Reiner Thielen und Erich Dick erinnerten. Die Verpflegung kam aus der Krankenhausküche. Es gab genug Brot, Pellkartoffeln und manchmal Fleisch, die Zimmer waren geheizt. „Das war 1947 nicht selbstverständlich. Wir waren gegenüber der übrigen Bevölkerung eindeutig privilegiert“, so Dr. Gert Schoengen, auch ein Student der ersten Stunde. Die Vorlesungen wurden auf Französisch gehalten – oft ein Problem für die Studienanfänger. Zu-

mal es keine Bücher gab. Aber die Professoren und Assistenten, die in der Anfangszeit zwischen Nancy und Homburg pendelten, verteilten Resümees. Ein sehr persönliches Verhältnis verband die wenigen Studenten mit den Professoren. Die Studenten veranstalteten den ersten Medizinerball, gründeten den ersten Uni-Sportverein. „Wir fühlten uns auf dem Campus zu Hause“, so Dr. Thielen. Als deutsche Universitäten die Hochschulkurse nicht anerkannten und der Verdacht aufkam, Homburg könne nur Übergangslösung sein, streikten die Studenten 1948, was zusammen mit der Bereitschaft der Universität Nancy, in die Bresche zu springen, der Keimzelle unserer Universität zum Leben verhalf. CE

„Ich konnte kaum glauben, das ersehnte Medizinstudium aufnehmen zu können. Zwei Jahre waren es erst her, dass mich eine amerikanische Voraustruppe aus einem Stollen in der Nähe von Blieskastel herausgeholt hatte. Festzuhalten ist, dass es ohne den guten Willen des einstigen 'Erbfeindes' nie zur Gründung der Universität gekommen wäre.“



Dr. Gert Schoengen
Student der ersten Stunde



Fahrtdienst Nancy-Homburg



Zum Jubiläum ist die von Universitätsarchivar Dr. Wolfgang Müller (Foto) herausgegebene Publikation „Streiflichter zur Gründung des Homburger Hochschulinstituts vor 60 Jahren“ erschienen. Die von Fakultät und Archiv gestaltete Jubiläums-Ausstellung wird am Tag der offenen Tür (23. Juni) in der Aula auf dem Campus Saarbrücken zu sehen sein. Außerdem erschienen ist eine Broschüre des Instituts für aktuelle Kunst zur Kunst auf dem Homburger Campus. Die Reden zur Feierstunde werden in den Universitätsreden veröffentlicht.

